

# Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e.V.

Bulletin du cercle des amis  
d'Erwin Bowien s. e.

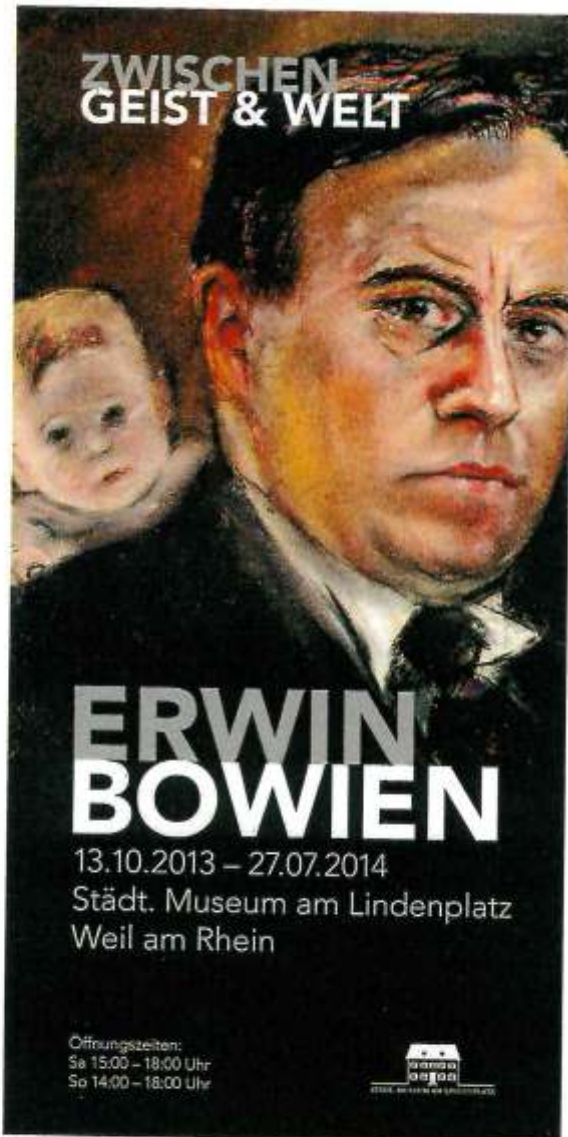
Nummer 33, September 2013

Freundeskreis Erwin Bowien e.V.  
Postfach 10 09 12, D-42609 Solingen  
www.erwin-bowien.de info@erwin-bowien.de



Erwin Johannes Bowien (1899–1972)

## Erwin Bowien – Zwischen Geist und Welt



Ausstellungsplakat: Erwin Bowien, Selbstbildnis mit Kinderkopf im Hintergrund, 1935, Pastell (WV Nr. 1083)

Die Ausstellung „Erwin Bowien. Zwischen Geist und Welt“ ist die umfassendste Ausstellung, die je in Weil am Rhein über den Maler und Schriftsteller Erwin Bowien gezeigt wurde. Umfassend zum einen, weil in der Retrospektive überwiegend Gemälde und Zeichnungen gezeigt werden, die noch nie in Weil am Rhein zu sehen waren. Umfassend, weil mittels moderner Medien nicht nur Originale gezeigt werden, sondern darüber hinaus eine Vielzahl an Reproduktionen ergänzend betrachtet werden kann. Und umfassend, weil auch die schriftstellerische Tätigkeit des Malers dokumentiert und gewürdigt wird.

Die Ausstellung „Zwischen Geist und Welt“ greift Bowiens spannende und bewegte Autobiografie auf. Sie ist der rote Faden durch die Ausstellung. Die wichtigsten Stationen seines Lebens und Orte seines Wirkens sind in dieser Ausstellung dargestellt.

Beginnend im Erdgeschoss erhält der Besucher im ersten Raum, dem Kassenraum, einen kurzen und prägnanten Überblick zur Vita des Künstlers. Mehrere Selbstporträts und private Fotografien zeigen sehr persönliche Seiten des Malers. Hauptthema des Raumes ist aber die Begegnung Bowiens mit der Kunst. Schon mit acht Jahren entdeckt Bowien die Magie der Malerei. In Berlin, wo er seine Kindheit verbringt, schaut er einem Maler bei der Arbeit zu. „Ich begriff zum ersten Male, daß Malen eine Zauberkunst ist, daß sich eine weiße Fläche mit Figuren, mit Leben füllt, daß einem Menschen, der das kann, die ganze Welt gehört, daß er Menschen und Natur in Besitz nehmen kann, mit ein wenig Farbe den Glanz des Tages, die Schönheit des Raumes, das Glück des Lebens bannt“ (aus der Autobiografie „Das schöne Spiel zwischen Geist und Welt“, S. 9).

Schon sehr früh entscheidet sich Bowien, der in einem von Kunst und Kultur geprägten Elternhaus aufwächst, Maler zu werden. In Neuchâtel, wo die

Familie seit 1909 wohnt, besucht er Abendkurse an der Kunstgewerbeschule und studiert mit Interesse die Sammlungen der Schweizer Museen. Mit 17 Jahren zeigt er seine erste Einzelausstellung in einer Galerie in Neuchâtel. Nach dem Ersten Weltkrieg studiert er an den Kunstakademien in München, Dresden und Berlin.

Mit dem berühmten Bild seines Vaters mit der Gitarre von 1916, das Bestandteil seiner ersten Ausstellung war, sowie mit Aquarellen aus der Münchner Studienzeit sind Werke aus frühester Zeit in der Ausstellung vertreten.

In einer Medienstation werden Werke seiner bedeutendsten Lehrer und Vorbilder gezeigt. Sie zeigen die Einflüsse und künstlerischen Sprachen, die auf Bowien gewirkt haben. Ebenfalls in medialer Form werden Bilder seiner drei wichtigsten Schüler, der Meisterschülerin Bettina Heinen-Ayech sowie Arnud Uwe Millies und Dirk Oudes präsentiert, die unter seiner Anleitung selbst zu bedeutenden Malern ihrer Zeit geworden sind.

Der große Saal im Erdgeschoss ist dem Wirken und Leben Bowiens in Weil am Rhein gewidmet. Ansichten der Stadt Weil am Rhein, Aussichten vom Tüllinger auf die Rheinebene und der Weiler Rheinhafen sind nur einige Motive, die Bowien immer wieder faszinierten und zum Malen anregten.

Der dritte Raum im Erdgeschoss ist dem poetisch-literarischen Schaffen Bowiens gewidmet. Seine Gedichte – er nannte sie „Perlen“ – sowie einige seiner Kurzgeschichten und Novellen sind hier zusammengetragen. Umrahmt von Bowiens Blumenbildern kann der Besucher in die unsichtbare geistige Welt von Bowien eintauchen.

Im Obergeschoss des Museums beginnt der Rundgang mit Bowiens Lebensmittelpunkt Solingen. 1925 bekommt er am dortigen Gymnasium eine Anstellung als Kunsterzieher. Er lernt die Familie Heinen kennen. Sowohl der Redakteur und Lyriker Hanns Heinen als auch seine Frau Erna werden zu engen Freunden und wichtigen Personen in Bowiens Leben. U.a. ist das monumentale Porträt von Hanns Heinen mit seinen beiden Söhnen von 1932 und das Haus der Familie Heinen in Solingen in der Ausstellung zu sehen.

Auf Solingen folgt der zehnjährige Aufenthalt in Holland.

Oft wird diese Zeit als die produktivste Schaffensphase bezeichnet, in der Werke von besonderer Qualität entstehen. Große Dünenbilder in Pastell, Küstenlandschaften, reetgedeckte Bauernhäuser mit Windmühlen in Öl – eine Auswahl der schönsten Motive sind im Original zu sehen. Eine mediale Bilderschau rundet den visuellen Überblick über die Holland-Jahre ab.



Mit 17 Jahren gemalt! Erich Bowien, der Vater des Künstlers mit Gitarre, Öl, 1916 (VV Nr. 06).



*Familie Enzenross auf einem Bodenseeschiff gemalt, Öl, 1930 (WV Nr. 53)*

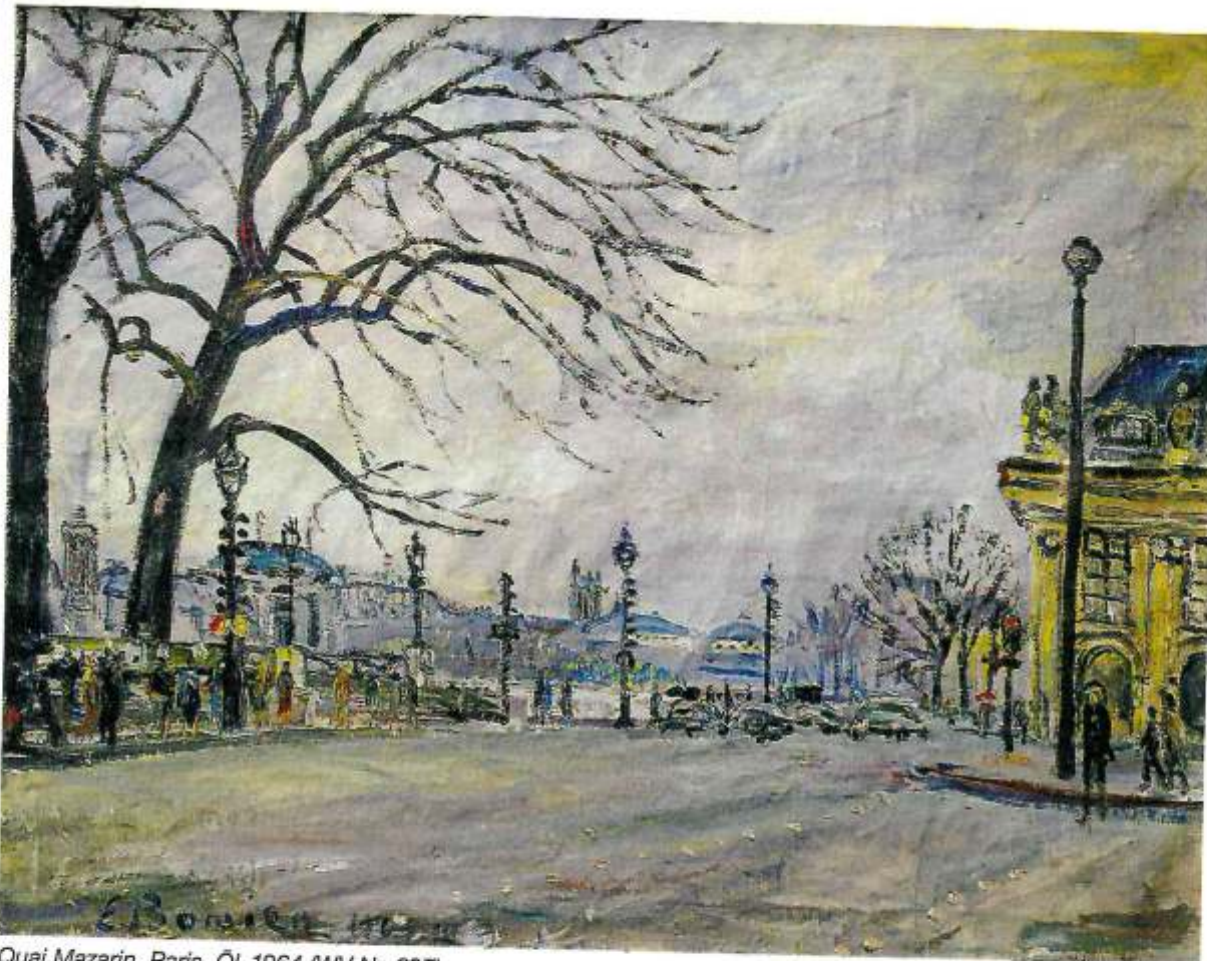
Eine erste Reise nach Nordeuropa führt Bowien 1953 nach Schweden, im Jahr darauf reist er nach Norwegen. Die skandinavischen Landschaften, die Städte und die Menschen berühren Bowien so stark, dass er sich immer wieder nach Norden aufmacht. Es entstehen vor allem intensive Landschaftsbilder der Region der „Sieben Schwestern“, einer Bergformation auf der Insel Aisten. Die wilde und ursprüngliche Natur der Norwegenbilder wird durch eine satte Farbgebung betont, das raue Klima des Nordens durch die knappe Darstellung spürbar.

Der große Saal ist einem bevorzugten Thema des Künstlers, dem Rhein, gewidmet.

Es war Bowiens großes Ziel, den bedeutenden Fluss von der Quelle in der Schweiz bis hin zur Mündung in die Nordsee in Holland abzubilden. 1954 entstehen die ersten Darstellungen des Zyklus. Das Motiv der Rheinquelle, Hochrhein-Landschaften und die Dome entlang des Rheins bilden einen schönen Querschnitt zum Rhein-Thema in dieser Ausstellung. Als besonders wertvolle und hervorragende Arbeiten werden



*Norwegische Landschaft, Öl, 1971 (WV Nr. 2969)*



Quai Mazarin, Paris, Öl, 1964 (WV Nr. 697)

das Freiburger Münster aus dem Besitz der Stadt Weil am Rhein und die Dome zu Worms und Köln („Der Kölner Dom bei Nacht“) präsentiert.

Paris ist ein wichtiger Ort für Bowien. Seit 1958 fährt er jedes Jahr dorthin, um zu malen. 1964 erreicht er mit einer Ausstellung in der Galerie Duncan den persönlichen Höhepunkt seines Schaffens und erfährt



Erwin Bowien in Paris, auf der Pont des Arts, die Ile de la Cité malend, 1969



Arc de Triomphe, Paris, Öl, 1961 (WV Nr. 537)

endlich die Wertschätzung, die ihm gebührt. Seine Parisbilder lassen die Stadt im Stile der Impressionisten lebendig werden. Eine unbeschreibliche Dichte der Bilder spiegelt die Atmosphäre der französischen Hauptstadt wider.

Die Schweiz, ist ein Ort in seinem Leben, der mit einer sehr prägenden Zeit seines Lebens verbunden ist. Er verbrachte in Neuchâtel seine Schul- und Jugendzeit. Dort entschied er Maler zu werden und dort zeigte seine erste Ausstellung. Bowien blieb der Schweiz immer verbunden. Zahlreiche Städte aber auch die Seen und Berge werden zu seinen Motiven.

Im Gewölbekeller des Museums ist eine gefährliche Zeit in Bowiens Leben dokumentiert: die Zeit, als er sich in Kreuzthal-Eisenbach, einem engen Tal im Allgäu, vor den Nationalsozialisten versteckt. Es ist ein Leben in der Abgeschlossenheit eines kleinen Dorfes, ein Leben in ständiger Angst, entdeckt oder verraten zu werden. Das Malen in der Natur hilft ihm dabei, für Stunden die widrigen Lebensumstände zu verdrängen. In dieser Situation entsteht sein Tagebuch „Les heures perdues du matin“, in dem er sich seine Gedanken und Ängste in französischer Sprache von der Seele schreibt. In Anbetracht der räumlichen Kellersituation werden die Bilder, die in dieser Zeit entstanden sind, nur medial in dieser Ausstellung gezeigt. Eine szenische Nachbildung des Allgäuer Tales und filmische Berichte über Bowiens Zeit in Kreuzthal machen diese Phase seines Lebens unmittelbar nachvollziehbar.

Nach Kriegsende lebte der Künstler meist in Solingen und unternahm von dort aus zahlreiche Malreisen ins In- und Ausland.

Eine unbekannte Seite des Malers, die in dieser Ausstellung auch aufgezeigt werden soll, ist Bowiens Liebe zur Literatur. Er war nicht nur ein wissensdurstiger Leser und „unglaublicher Bücherbesitzer, der abertausende Bände aus den aussortierten Beständen öffentlicher Büchereien zusammentrug“ (Hans Karl Pesch), sondern auch Schriftsteller. Er hat mehrere Novellen und kleine Gedichte verfasst, er schrieb Tagebuch („Les heures perdues du matin“) und am Lebensende seine Autobiografie.

Erst nach seinem Tod erschienen Teile seiner literarischen Werke. Noch vieles ist unveröffentlicht.

1975, wenige Jahre nach dem Tod des Malers, wurde der „Freundeskreis Erwin Bowien e. V.“ von seiner Meisterschülerin Bettina Heinen-Ayech, seiner Ehefrau Inken und Freunden des Verstorbenen mit dem Ziel gegründet, sowohl das malerische als auch das schriftstellerische Erbe des Künstlers zu dokumentieren und der Nachwelt bekannt zu machen. Er hat zahlreiche Ausstellungen organisiert und mehrere Bücher veröffentlicht, zuletzt das mehr als 2800 Werke umfassende Werkverzeichnis Bowien. Alljährlich erscheinen die „Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e. V.“ Geschäftsführer ist Dr. Haroun Ayech.

## Entstehungsgeschichte der Ausstellung

Die Weiler Ausstellung kam zustande, als der Freundeskreis Erwin Bowien e.V. dem Museum anbot, die Ausstellung „Der Kunstmaler Bowien am Ende der Welt. Kreuzthal: Ein Fluchtpunkt im Krieg“, die seit 2012 erfolgreich in Eisenbach im Allgäu gezeigt wird, für Weil am Rhein zu übernehmen.

Nach einigen Gesprächen zwischen Dr. Haroun Ayech und dem Museumsteam war die Idee geboren, nicht nur eine Ausstellung über die Zeit im Allgäu, sondern die gesamte Lebensgeschichte von Erwin Bowien in einer umfassenden Ausstellung zu thematisieren.

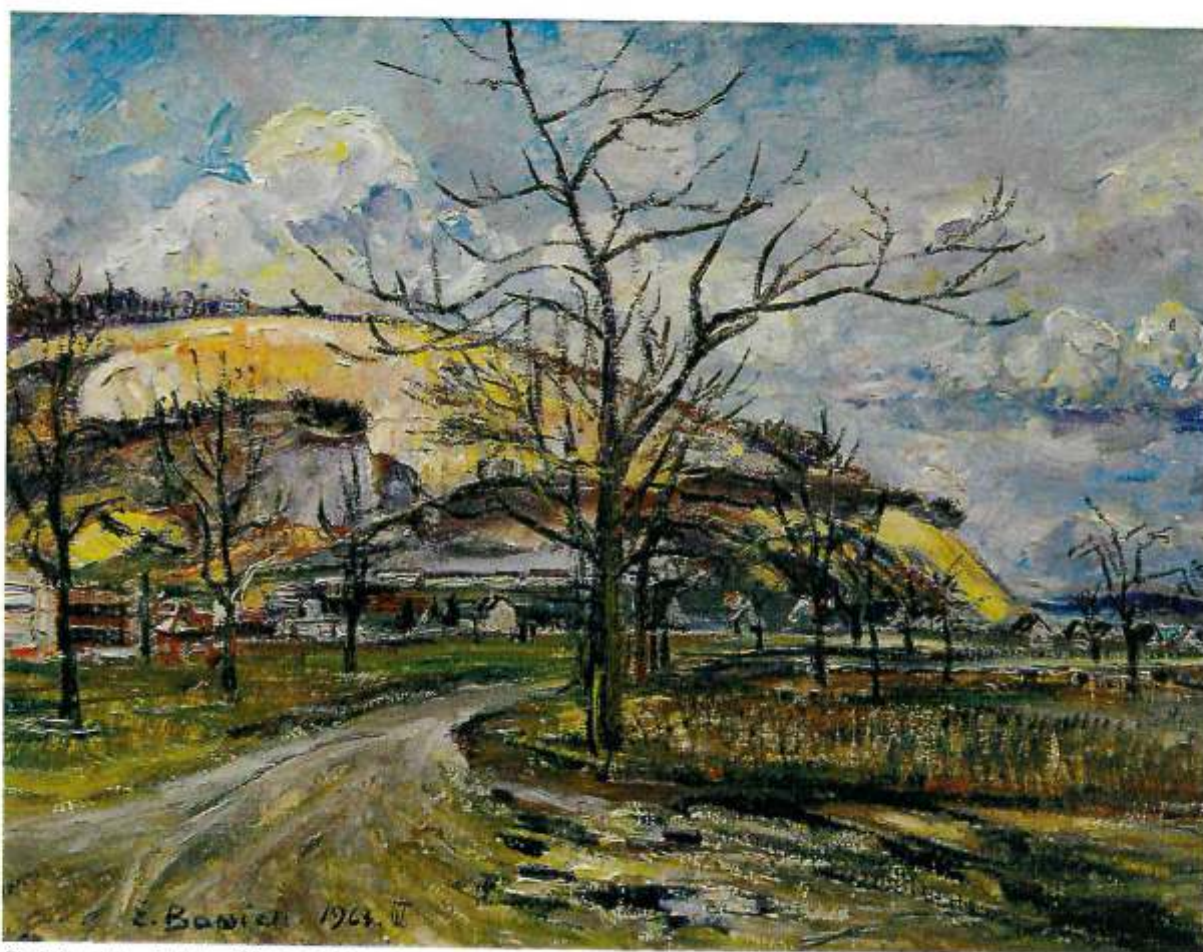
Durch die Unterstützung von Herrn Dr. Ayech und dem Freundeskreis Erwin Bowien e.V. konnten namhafte Leihgeber wie das Kunstmuseum Solingen und die Solinger Firma Brangs+Heinrich gewonnen werden. Auch die Stadtparkasse Solingen und die Sparkasse Markgräflerland haben Werke aus ihrem Besitz für diese Ausstellung ausgeliehen. Das königliche Hausarchiv der Niederlande hat uns digitale Daten der Kinderbilder überlassen, die Bowien anlässlich der Geburt von Prinzessin Beatrix 1938 angefertigt hatte. Auch das Rijksmuseum in Amsterdam stellt uns hoch aufgelöste Daten der Bowien-Werke aus

seiner Sammlung zur Verfügung. Dabei handelt es sich um den „Hafen von Amsterdam“, die „Prinzengracht mit Westerturm in Amsterdam“.

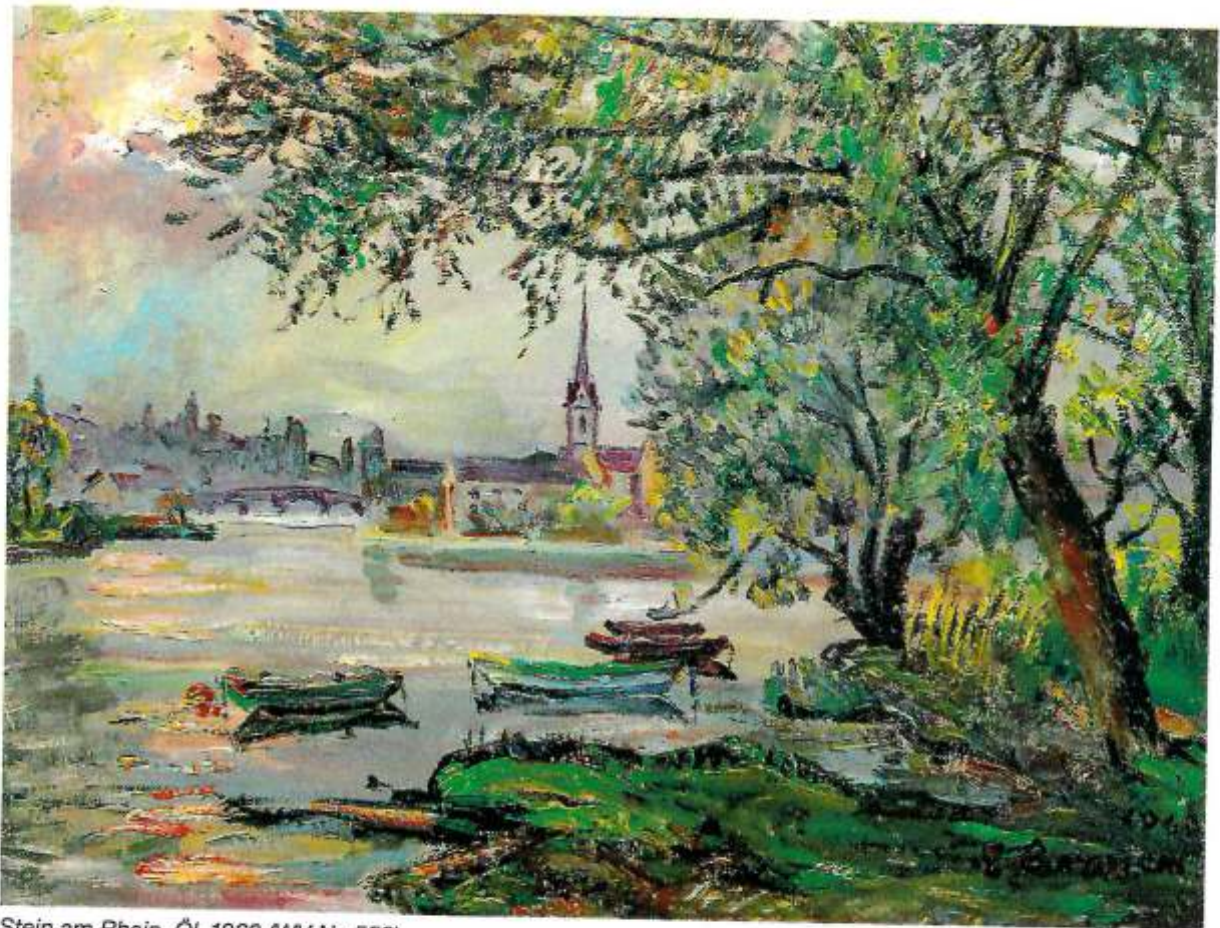
In der Ausstellung werden auch einige Werke gezeigt, die sich im Besitz der Stadt Weil am Rhein befinden, darunter die „Hochrheinlandschaft bei Bad Säckingen“, welches die Stadt erst in diesem Jahr per Schenkung erhalten hat.

Dank gilt aber auch den zahlreichen privaten Leihgebern, die ihre Werke als Leihgabe für die Zeit der Ausstellung in Aussicht gestellt haben. Durch einen Aufruf in der Öffentlichkeit im Frühjahr dieses Jahres haben sich viele Privatpersonen gemeldet, um uns über die Bowien-Werke in ihrem Besitz in Kenntnis zu setzen.

Was uns besonders freut ist, dass durch den Aufruf einige noch unbekanntere Werke ans Licht gekommen sind. Das 1999 erschienene „Werkverzeichnis Erwin Bowien“, das mehr als 2800 Gemälde, Aquarelle, Pastellbilder, Kacheln und Zeichnungen und kolorierte Skizzen umfasst, kann so stetig ausgebaut werden. Wir freuen uns, mit dieser Ausstellung den Freundeskreis in seiner Arbeit zu unterstützen.



Steinbruch bei Istein, Öl, 1963 (VV Nr. 675)



Stein am Rhein, Öl, 1960 (MV Nr. 558)

## Erwin Bowien und Weil am Rhein

Erwin Bowiens Verbundenheit zur Stadt Weil am Rhein kam durch seine Eltern Erich und Anna-Maria Bowien zustande, die sich, nachdem sich die Rückkehr in die Schweiz nach dem Krieg als unmöglich erwies, 1934 in Weil am Rhein niederließen, wo Erich Bowien von 1934 bis 1938 erster Direktor des neuen Rheinhafens wurde. In der Bühlstraße 36 baute er für seine Familie ein Haus.

Zunächst führten Familienbesuche den Maler Erwin Bowien nach Weil am Rhein. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1948 bewohnte die Mutter Anna-Maria das Haus allein. 1950 machte Bowien Weil am Rhein zu seinem zweiten Lebensmittelpunkt und zog in das elterliche Haus ein. Er pendelte fortan zwischen Solingen und Weil am Rhein. 1964 ließ er sich ganz in Weil am Rhein nieder, um seine kranke Mutter pflegen zu können. Sie starb 1968.

Die neue Wahlheimat war landschaftlich sehr reich an Motiven für den unermüdlichen Maler. Die sanften Hügel des Tüllingers, das pittoreske Dörfchen Ötlingen, die malerischen Winkel von Altweil – all das brachte Bowien auf die Leinwand. Auch der schöne Ausblick vom Tüllinger Berg aus, auf Weil und Basel oder nach Nordwesten zum Isteiner Klotz wurden zu beliebten Themen des Künstlers.

Ganz nahe war Bowien jetzt auch dem Rhein, der im Zentrum seines Schaffens stand. Die Landschaft der Rheinebene und der Rheinhafen wurden zu seinen bevorzugten Motiven. Oft sah man den Maler am Rheinhafen sitzen und malen.

In Ötlingen lernte er die junge Inken Strohmeyer kennen. Im Juli 1970 heirateten sie in der Kirche in Altweil und ließen sich gemeinsam im Haus in der Bühlstraße nieder.

Leider blieben dem Paar nur zweieinhalb gemeinsame Jahre. Sie waren ausgefüllt von Malreisen nach Skandinavien, Frankreich und nach Algerien, wo sie Bettina Heinen-Ayech besuchten. Sowohl auf dem Gebiet der literarischen Tätigkeit als auch in der Malerei begann eine letzte fruchtbare Schaffensphase. Es entstanden weitere wichtige Werke zum Rheinzyklus. Zusammen mit seiner Frau fuhr Bowien noch bis nach Speyer, um die Reihe der Dome am Rhein fortzusetzen.

Zuletzt, als ihn das Malen zu sehr anstrengte, arbeitete er an seiner Autobiografie, die er unbedingt fertig stellen wollte. Er nannte sie „Das schöne Spiel zwischen Geist und Welt.“

Als Bowien am 3. Dezember 1972 nach schwerer Krankheit zuhause in Weil am Rhein stirbt, liegt ein

sehr bewegtes Leben hinter ihm. Auf dem Weiler Hauptfriedhof wird er zur letzten Ruhe gebettet in einem von der Stadt Weil am Rhein gestifteten Ehrengrab.

Zu Lebzeiten präsentierte Bowien seine Werke in Weil am Rhein in zwei Ausstellungen, 1967 und 1971,

beide im Haus der Volksbildung. Bis 1999 sind sieben weitere Bowien Ausstellungen alleine in Weil dokumentiert.

Außerdem hielt er zahlreiche kunstgeschichtliche Vorträge und Zeichenkurse an der Volkshochschule in Weil am Rhein

## Erinnerungen an Erwin Bowien

Der Maler mit der Baskenmütze und den buschigen Augenbrauen ist den Weiler Bürgern noch gut in Erinnerung. Unvergessen ist seine Erscheinung im langen Mantel mit den ausgebeulten Taschen. In denen trug er immer Skizzenblöcke und eine kleine Dose mit sich, gefüllt mit Tusche, Füllfeder und Aquarellstiften. So hatte er seine Mal-Utensilien jederzeit griffbereit und konnte das Motiv, das er soeben erblickte, zu Papier bringen. Er malte fortwährend, er zeichnete und skizzierte, wo immer er auch war – im Zug, im Auto, in der Wartehalle des Bahnhofes oder in der Küche bei Freunden.

In Weil am Rhein war Bowien vor allem als „Meister des Pastellstifts“ bekannt. Seinen Porträts verlieh er mit den Pastellstiften eine ganz subtile Darstellung der gemalten Personen und erzeugte so eine unmittelbare Nähe des Betrachters zu ihnen.

Bei den Landschaftsbildern setzt er den Pastellstift mal ausdrucksstark ein, mal nutzt er sie, um feine leise Stimmungen zu erzeugen.

Im Vorfeld der Ausstellungsvorbereitung schilderten die Besitzer von Bowien-Bildern viele Anekdoten und lebendige Erinnerungen an Begegnungen oder gemeinsame Erlebnisse mit dem Maler.

Doris Strecker begegnete Erwin Bowien zum ersten Mal, als er mit seiner hoch betagten Mutter am Arm untergehakt in Weil unterwegs war. Später lernte sie ihn bei ihren Nachbarn, der Familie Resin, persönlich kennen. Sie fanden bald ihre gemeinsame Vorliebe für das Lesen heraus, und hin und wieder schenkte der Maler der jungen Frau einige Bücher aus seiner umfangreichen Sammlung.



Erwin Bowien, unterwegs im Schwarzwald in Begleitung von Familie Bufe aus Weil am Rhein (60er Jahre).



Museum am Lindenplatz in Weil am Rhein

An diese große Büchersammlung in Bowiens Garage in der Bühelstrasse erinnert sich auch Karin Bufe noch aus ihrer Kinderzeit. Der Künstler war mit ihrem Vater befreundet, kam oft zu Besuch in das Haus Bufe, erzählte von seinen Reisen und skizzierte nebenbei die ganze Familie. Bei diesen Besuchen wurde viel gelacht.

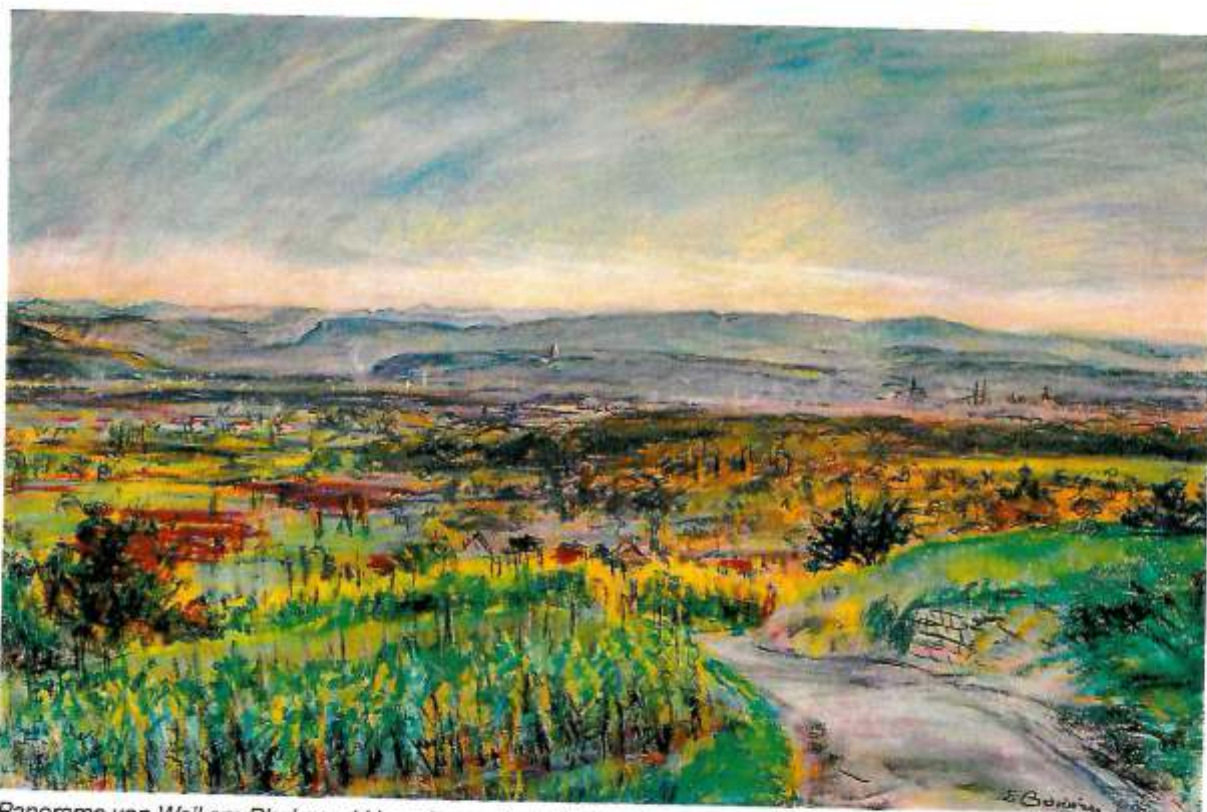
Frau Bufe hat dem Museum für die Ausstellung ein Album aus dem Nachlass ihres Vaters zur Verfügung gestellt. Es zeigt neben vielen Fotos Portraits und selbst gezeichnete Postkarten, die Bowien der Familie Bufe von seinen zahlreichen Reisen gesendet hat.

Heidi Titz, Geschäftsführerin des Büro- und Künstlerfachgeschäftes Resin, lernte Bowien als treuen Kunden kennen. Er kaufte seine Farben, Stifte und das Papier immer im Weiler Geschäft ein. Sie und ihre Kolleginnen haben hin und wieder eine kleine Zeichnung vom Maler geschenkt bekommen. „So habe ich die Blumenbilder und die Pastellzeichnung des „Blauen“ bekommen. Die Bilder sind ganz fest mit der Erinnerung an Bowien verbunden, die möchte ich nicht wieder hergeben“, sagt Frau Titz. Noch heute hängen die Bilder in der Essecke und sind Teil ihres Lebens geworden.

Erwin Bowien war ein glänzender und unterhaltsamer Erzähler und ein leidenschaftlicher Diskussionspartner. Allen ist er als liebenswerter und fröhlicher Mensch in Erinnerung.



## Das Museum am Lindenplatz



*Panorama von Weil am Rhein und Umgebung, Pastell, 1950 (WV Nr. 1349)*

Das 1845 im spätklassizistischen Stil erbaute Gebäude im ehemaligen Dorfkern von Altweil diente mehr als 100 Jahre lang als Schulhaus, ab 1971 beherbergte es das Heimatmuseum der Stadt Weil am Rhein. Nach umfassender Renovierung wurde es 1989 unter dem neuen Namen „Museum am Lindenplatz“ wiedereröffnet.

Neben Räumen, in welchen die Ur- und Frühgeschichte Weils präsentiert wurden, war eine Abteilung berühmten Persönlichkeiten und Künstlern von Weil gewidmet. Neben der Gustave-Fecht-Stube und Adolf-Glattacker-Raum war ein Raum auch Erwin Böhm gewidmet.

Seit 1997 ist das Museum am Lindenplatz ein Ausstellungshaus mit einem besonderen Konzept. Zum einen sind die Ausstellungen von außergewöhnlichem Charakter, zum anderen ist die Einbindung von

ehrenamtlichen Mitarbeitern in einem Maße gegeben, wie es in sonst keinem Museum üblich ist. So bietet es Raum für jährlich zwei große Sonderausstellungen. Deren Spektrum reicht von kultur- und lokalgeschichtlichen Themen bis zur Würdigung bedeutender Künstler aus Weil am Rhein.

Das Museumsteam besteht aus einer hauptamtlichen Kuratorin und einer zehnköpfigen Gruppe von ehrenamtlichen Mitarbeitern, dem Museumskreis e. V. Die Sonderausstellungen - von der Themenauswahl über das Konzept der Ausgestaltung bis hin zur Inszenierung, ja bis zur handwerklichen Verwirklichung - werden stets von diesem Museumsteam gemeinsam erarbeitet. „Bürger machen Ausstellung für Mitbürger“ – ein Modell, wie es sonst in keinem Museum üblich ist!

Simone Kern M.A.



*Der Museumskreis e.V. mit der Kuratorin des Museums: Von links nach rechts: Siegrid Schulte, Manfred Harr, Elke Fischer, Walter Pache, Kuratorin Simone Kern, Rudi Ziegler, Heinz Obrecht, Sabine Theil, Paul Kochka-Thevenet*

### Museum am Lindenplatz

Am Lindenplatz, Bläsiring 1, 79576 Weil am Rhein  
Telefon: 07621/7922 19  
[www.museen-weil-am-rhein.de](http://www.museen-weil-am-rhein.de)

### Öffnungszeiten

Samstag 15–18 Uhr, Sonn- und Feiertag 14–18 Uhr  
Jeden 1. Sonntag im Monat, um 16 Uhr kostenlose Führung für Jedermann

An folgenden Tagen ist das Museum geschlossen: Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag, Silvester und 8./9. März 2014 („Weiler Buurefasnacht“) und Karfreitag.

## Erwin Bowien im Kreuzthal: Fluchtpunkt im Allgäu

Adelegg und Kreuzthal: Das dunkle Herz des Allgäus, ein Ende der Welt. Eine wilde Landschaft, ein einsames Bergdorf mitten im wuchernden Wald. Eine faszinierende Landschaft: Gerodet und gestaltet von Glasmachern, Bergbauern, Holzfällern. Entdeckt von Wandervögeln, Künstlern, Poeten. Eine Landschaft voller Legenden und Geschichten.

Die ungewöhnlichste Geschichte aber hat der Kunstmaler Erwin Bowien hier in den Jahren des Zweiten Weltkriegs geschrieben. Hier hat er sich hinter den sieben Bergen vor den Nazis versteckt, hat für Butter und Brot die Landschaft und das Dorf gemalt und heimlich auf französisch Tagebuch geführt: „Les Heures Perdues du Matin“, so der poetische Titel. Ein ungeheurer Alltag tut sich in diesem bewegenden Buch auf – in knappen Notizen skizziert. Die Bilder und Texte von Erwin Bowien bewahren uns eine verlorene Welt, die wir als Utopie begreifen sollten, als Vorbild. Rudi Holzberger, Journalist und Autor, im Kreuzthal



Kreuzthal im Zeitraffer 1943 (Blick auf Kreuzthal, Öl, WV Nr. 2970), 1954 und heute.

geboren und aufgewachsen, hat die Geschichte von Erwin Bowien von seiner Mutter gehört, hat sie lange vergessen, dann aber seit drei Jahren intensiv recherchiert. Ein Film des Bayerischen Rundfunks und ein einstündiges Hörspiel im Rundfunk haben die kaum glaubliche Geschichte aufgegriffen – im Mittelpunkt Bettina Heinen-Ayech, die als Kind mit Bowien im Kreuzthal lebte und heute eine bedeutende Malerin in Algerien ist.

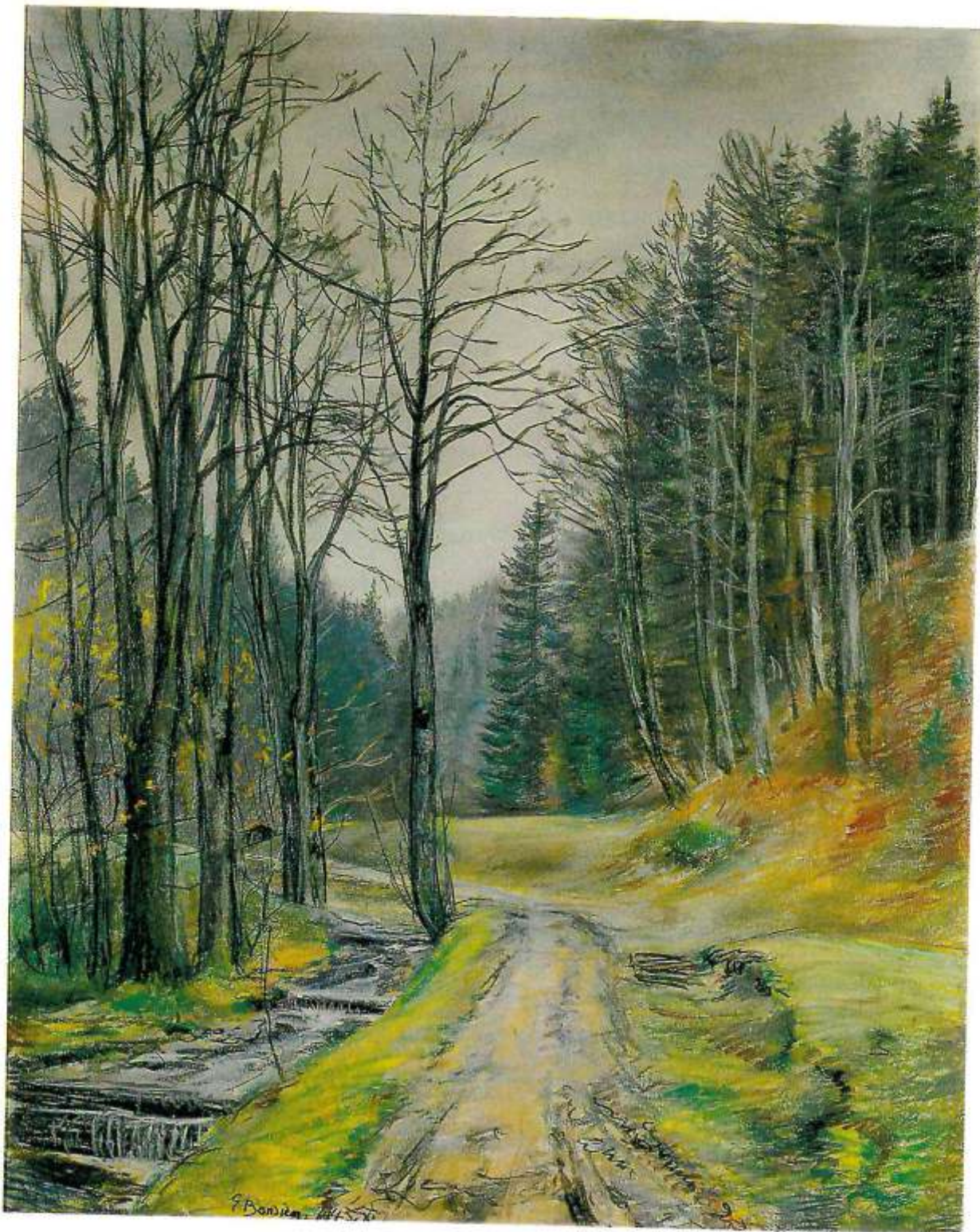
Jetzt ist Holzbergers Buch „Faszination Adelegg. Fluchtpunkt im Allgäu. Erwin Bowien im Kreuzthal“ erschienen. Ein Buch über eine lange vergessene Landschaft – neu entdeckt in den Gemälden und dem Text von Erwin Bowien. Von Rudi Holzberger mit den lokalen Aspekten konfrontiert. Mehr als 80 Originale Bowiens über seine Zeit im Kreuzthal sind inzwischen entdeckt und in der Ausstellung im Kreuzthal im Haus Tanne gezeigt worden. Auch und gerade dieses Haus spielt in den „Verlorenen Stunden im Kreuzthal“ eine zentrale Rolle (siehe auch [www.haustanne.de](http://www.haustanne.de)).

Rudi Holzberger macht sich mit dem Künstler Bowien auf die Suche nach einer verlorenen Zeit und findet eine verzauberte Heimat, die vor der Zukunft den Atem anhält! Ausstellung und Buch haben in der Region ein so großes Echo gefunden, dass die Ausstellung mit Kreuzthaler Originalen 2014 fort gesetzt wird – allerdings in einer neuen Gestaltung, bereichert mit vielen Details zu „Krieg und Kunst im Kreuzthal.“

Surreal, improvisiert, chaotisch: Bowien flieht in ein „Dorf der Holzfäller und Bergbauern“, in eine dörfliche Welt, die zu entgleisen droht: Die jungen Männer sind an der Front, Eisenbach ist überfüllt mit Kriegsgefangenen, im Haus Tanne erholen sich lungenkranke junge Frauen, täglich fast kommen Ausgebombte aus den Städten in das entlegene Kreuzthal, schließlich flüchtende Nazis und versprengte Soldaten – Funktionäre der Partei und Polizei sind vor Ort kaum präsent.

Mitten in diesem Chaos der Kunstmaler, der in seinem Versteck wie besessen malt und schreibt. Viele Gemälde tauscht er buchstäblich gegen einen Apfel und ein Ei. So malt er etwa in Perfektion den damaligen Käser Johann Kohle in seiner Kreuzthaler Käseküche, mit seiner unvermeidlichen Pfeife und in seiner typischen Haltung. Der Lohn: Butter, Käse und Milch! Nicht die Menschen aus aller Herren Länder bedrücken Bowien, eher schon das enge Tal: „Drum herum die fast erdrückenden voralpinen Bergreliefs, die nicht höher als 1100 Meter sind, aber eine enge Welt einrahmen: der Wald der Adelegg. Überall Wald, Wiesen und im Tal ein paar Felder.“ Und so notiert auch Bowien die uralte Pointe vom „Ende der Welt.“ Und er setzt noch einen drauf: „Aus dem gleichen Grund wird dieses Tal, der letzte Posten Nazi-Deutschlands, als Letztes von den Alliierten erreicht.“

Der Autor Bowien steht mit seiner Schilderung und mit seinem literarischen Stil dem Maler nicht nach. Wort und Bild, die Texte und die Gemälde machen gemeinsam eine verlorene Welt wieder lebendig. So wird der Fluchtpunkt Kreuzthal zu einem einmaligen existentiellen Zeugnis – im Zeugnis eines ungewöhnlichen Künstlers. Daher drängt sich auch eine These auf: Das Tagebuch Bowiens, die „Verlorenen Stunden



im Kreuzthal", geschrieben von einem einmaligen Künstler an einem einmaligen Ort und in einer außergewöhnlichen Zeit zeigt uns die Welt als verrücktes Dorf, das Dorf als verrückte Welt – in einer existenziellen Modellanordnung, fast in einer Laborsituation. So ist Bowien zum Maler eines Dorfes gewor-

*Der Rieder Kessel, Pastell, 1945 (WV Nr. 2971)  
Eine Landschaft wie gemalt: Der Rieder Kessel, ein kaum zugängliches Tobel im Eschachtal. Heute verwildert, damals noch bäuerlich gepflegt, die Bäche im alten Stil mit Holz verbaut und so gebändigt.*

den, des Dorfes und der Menschen. Für Butter und Brot...

Eine zweite These: Bowiens Utopie ist die schöne Landschaft. Die Adelegg wird ihm zu einer zweiten Heimat, auf den Höhen erinnert er sich an den Jura seiner Schweizer Kindheit. Bowiens Bilder von Adelegg und Kreuzthal sind weit mehr als Gemälde. Sie sind das idyllische Bild einer ländlichen Welt.

Die Uhrmacher des Juras und die Glasmacher der Adelegg wären die besten Vorbilder: Meister ihrer Kunst, belesene Bauern, Holzfäller und Philosophen! Daher hier nur eine schöne Szene aus dem Buch Bowiens. Mit Datum vom 12. April 1945:

„Es ist lange her, dass ich eine Landschaft einen ganzen Tag lang in allen wechselnden Aspekten des Sonnenlichts betrachtet habe! Der Bach funkelte von Stunde zu Stunde in seinen Mäandern; die dunklen Büsche im Gegenlicht bedeckten sich zuletzt mit einem hellen Frühlingsmantel – versilbert, gelb und glasklar. Einige Baumstümpfe, hier und dort auf dem Hang platziert, nehmen im Sonnenlicht einen Glanz von massivem Gold an. Ein Hof schläft wie eine große Katze mit weißen Pfoten in der Mitte des Tals, das sich mit einem faszinierenden Schwung zur Ebene hinaus öffnet. Die vertrauten Berge rundum erscheinen mir plötzlich schmerzlich nahe. Ich fühle mich wie ein Kind in den Ferien, wie eine Ehefrau, die von ihrem Mann brutal verlassen wurde.“

Wer die Faszination Adelegg begreifen und die Bilder Bowiens dort sehen will, wo sie entstanden sind, sollte sich im nächsten Sommer nach Kreuzthal aufmachen. Am besten zu Fuß über die Adelegg – Bowien hat auf allen Höhen gemalt, überall kann der Blick vergleichen zwischen den Bildern von einst und heute. Wir sehen: Eine Idylle in Gefahr. So wie der Hof



Wasserfall bei Kreuzthal im Allgäu, Pastell, 1945 (WV Nr. 1255)

*Das Innerste der Adelegg: Die schroffen Tobel markieren die Eigenart dieser voralpinen Wildnis. Thomas Gretler fotografiert sie kaum anders als Erwin Bowien sie malt. Der Künstler hat den Charakter der Adelegg gespürt, gesehen, be-griffen!*

im einsamen Ulmertal. So wie das Eschachtal 1944. Heute kaum wieder zu erkennen, der Hang ist aufgeforstet. Hinter den Bäumen der „alte Batschen“ aus der Glasmacherzeit.

Bowien hat aber nicht nur Kreuzthal und die Adelegg so schön wie schmerzlich dokumentiert, er lebte zuvor bereits in Pfronten und hat auch dort die Landschaft in Szene gesetzt. Seine Bilder vom Bodensee sind eine eigene Ausstellung wert.

Das Buch von Rudi Holzberger kostet 19,80 Euro. Es ist in der Ausstellung in Weil am Rhein zu erwerben, im Buchhandel oder auch direkt beim Autor: [info@rudi-holzberger.de](mailto:info@rudi-holzberger.de) (versandkostenfrei).

